

2. Ostersonntag (Weißsonntag) - 24.04.2022

Aus der Apostelgeschichte 4,32-35

Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen. Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel zugeteilt, wie er nötig hatte.

Aus der Offenbarung des Johannes 1,9-18

Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. *Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen* und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die Gemeinden. Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Aus dem Evangelium nach Johannes 20,19-31

Am Abend dieses *ersten Tages der Woche*, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfängt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert. Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. *Acht Tage darauf* waren seine Jünger wieder versammelt, und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Noch viele andere Zeichen, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind, hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan. Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Am 2. Ostersonntag hören wir jeweils das Evangelium vom sogenannten ungläubigen Thomas. Thomas gilt vielfach als der Nörgler und Zweifler. Von diesem Apostel sagten aber schon die Kirchenväter: „Die Zweifel des Thomas nützen uns mehr als der Glaube der anderen Jünger.“ Das heißt für uns: Auch wir dürfen Zweifel haben. Es gibt nun einmal auch Zweifel und wir dürfen dazu stehen und sie auch zum Ausdruck bringen. Jesus verbietet die Zweifel nicht; sondern er geht liebevoll auf unsere Zweifel ein und will uns zum Glauben verhelfen.

Unser Glaube wird zwar normalerweise nicht mehr durch Erscheinungen vermittelt, wie bei Thomas. Was die Erscheinungen Jesu betrifft, so gilt auch für uns: „Selig, die nicht sehen und doch glauben.“ Was es aber trotzdem noch braucht, das ist auch für uns die persönliche *Begegnung* mit dem auferstandenen Christus. Und dafür geben uns die Texte des heutigen Sonntags einen wichtigen Hinweis:

Im Evangelium selbst wird zweimal der „erste Tag der Woche“ als der Tag dieser Begegnung angegeben. „Am Abend des *ersten Tages der Woche* trat Jesus in ihre Mitte“, und im zweiten Teil dies Evangeliums heißt es: „*acht Tage darauf*“, also wiederum am ersten Tag der Woche kam Jesus und trat in ihre Mitte. Und in der Geheimen Offenbarung, aus der wir heute in der Lesung gehört haben, sagt Johannes: „Am *Tag des Herrn* wurde ich vom Geist ergriffen“.

„Am ersten Tag der Woche“, „am Tag des Herrn“, - für uns ist das heute der Sonntag. Der Sonntag ist für uns der vorzügliche Tag, an dem Jesus in unsere Mitte tritt; der Sonntag ist der Tag für die persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen.

Am Sonntag, dem ersten Tag der Woche, dem Tag des Herrn, - an diesem Tag kommt die Gemeinde zusammen, um das Wort der Schrift zu hören und das Brot zu brechen, d. h. um Eucharistie zu feiern. Der Sonntag ist heute unsere günstige Gelegenheit, um dem Auferstandenen zu begegnen: Da kann mich jeweils ein Wort der Schrift ins Herz treffen, da kann ich im Brot, das mir gereicht wird, konkret und leibhaftig die Zuwendung Jesu erleben.

Und wir dürfen dabei bedenken, was Johannes sagt: Am Tag des Herrn wurde ich vom *Geist* ergriffen. Der Hl. *Geist* ist es, der solche Begegnung bewirkt. Und die Begegnung im Geist Jesu ist immer eine Begegnung in *Liebe*. Es ist in seiner Liebe, dass Jesus sich uns zuwendet; es ist in seiner Liebe, dass auch unser Umgang miteinander sich in *Nächstenliebe* verwandeln kann.

Am heutigen 2. Sonntag der Osterzeit dürfen wir noch ein weiteres erwähnen: Der hl. Papst Johannes Paul II. hat im Jahre 2000 diesen Sonntag als den „Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit“ deklariert: er wollte uns damit ermutigen, vertrauensvoll auf Jesus zu schauen und zu bedenken, wie er am Kreuz sein Herz für uns geöffnet hat. In sein geöffnete Herz durfte Thomas seine Hand legen. In dieses geöffnete Herz dürfen auch wir unser Leben, unsere Sorgen

und Anliegen hineinlegen. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass Gottes Barmherzigkeit immer noch tiefer reicht als unsere Armseligkeit und Sündhaftigkeit.

Im Bewusstsein aber, dass wir selber auf die Barmherzigkeit Gottes angewiesen sind, wollen auch wir Barmherzigkeit walten lassen. Auch *unsere* Barmherzigkeit soll trennende Mauern niederreißen und Brücken zum Mitmenschen bauen; auch *unsere* Barmherzigkeit sollte unsere Ohren, unsere Augen und Hände für die Not des Nächsten öffnen; auch *unsere* Barmherzigkeit soll immer wieder Formen der Versöhnung und Vergebung annehmen. Wir wären dann als Christen auch für *andere* glaubwürdig. Denn wir wissen ja, wie es mit dem Glauben ist; Worte *allein* genügen nicht. Durch *Barmherzigkeit* aber könnten auch wir zweifelnden Menschen zum Glauben verhelfen, sodass auch sie, wie Thomas, sich zu Jesus als ihren Herrn und Gott bekennen könnten.

Lasst uns also bemüht sein, unseren Mitmenschen gegenüber Güte und Barmherzigkeit walten zu lassen, wie Gott auch uns immer wieder seine Liebe, seine Güte und sein Erbarmen schenkt.
Amen.

P. Pius Agreiter OSB